



# Auf dem Weg

WEIHNACHTEN 2003



*Die stille Zeit der Erwartung auf das Fest von Christi Geburt ist auch für uns Mönche der Erzabtei Beuron jedes Jahr wieder ein Anlass zu innerer Einkehr und Besinnung. Wir richten uns neu und ganz bewusst wieder auf unsere Berufung aus, im Sinne der Wegweisung unseres Ordensgründers, des Heiligen Benedikt unseren Weg der Nachfolge zu gehen. Dabei wird uns in der Feier der Geburt des Menschensohnes immer wieder Trost und Weisung zuteil: Hoffnung auf Erlösung und Frieden. In das Licht dieser Weihnachtsbotschaft möchte ich auch unseren Dank eingebunden wissen. Er gilt allen Freunden, die uns in vielfältiger Weise auf unserem Weg unterstützen.*

*Ein Weihnachtsfest voller Dankbarkeit für die Güte und Menschenfreundlichkeit unseres Gottes und ein gesegnetes neues Jahr 2004 wünschen in betender Verbundenheit*

*+ Erzabt Theodor Hogg  
und die Mönche von Beuron*

---

**Verein der Freunde der  
Erzabtei St. Martin  
zu Beuron e.V.**

# Weihnachten 2003

## *Liebe Freunde auf dem Weg*

*mit dieser schönen und besinnlichen Weihnachtsgeschichte von Marie-Luise Kaschnitz möchte ich Ihnen meine Weihnachtsgrüße und -wünsche übermitteln. Es soll ein ganz persönliches Dankeschön sein für Ihre Bereitschaft, sich in so uneigennütziger Weise für unser gemeinsames Anliegen "Kloster Beuron" einzusetzen.*

*Friedhelm Repnik*

*Ihr Dr. Friedhelm Repnik*

## *Was war das für ein Fest?*

Der kleine Junge hockte auf dem Fußboden und kramte in einer alten Schachtel, aus der er einiges zutage förderte, ein paar Röllchen schmutzige Nähseide, ein verbogenes Wägelchen und einen silbernen Stern. Was ist das? fragte er und hielt den Stern hoch in die Luft. Die Küchenmaschinen surrten, der Fernsehapparat gab Männergeschrei und Schüsse von sich, vor dem großen Fenster bewegten sich die kleinen Stadthubschrauber vorsichtig auf und ab. Der Junge stand auf und ging unter die Neonröhre, um den Stern, der aus einer Art von Glaswolle bestand, genau zu betrachten.

Was ist das? Fragte er noch einmal. Entschuldige, sagte die Mutter am Telefon, das Kind plagt mich, ich rufe dich später noch einmal an. Damit legte sie den Hörer hin, schaute herüber und sagte: Das ist ein Stern. Sterne sind rund, sagte der kleine Junge.

Zeig mal, sagte die Mutter und nahm dem Jungen den Stern aus der Hand. Es ist ein Weihnachtsstern, sagte sie. Ein was? Fragte das Kind. Jetzt hab' ich es satt, schrie der Mann auf der Fernscheibe und warf seinen Revolver in den Spiegel, was beträchtlichen Lärm verursachte. Die Mutter drückte auf eine Taste, der Lärm hörte auf, und das Bild erlosch.

Etwas von früher, sagte sie in die Stille hinein.

Von einem Fest. Was war das für ein Fest?

Fragte der kleine Junge. Ein langweiliges, sagte die Mutter schnell.

Die ganze Familie stand in der Wohnstube um einen Baum herum und sang Lieder, oder die Lieder kamen aus dem Fernsehen, und die ganze Familie hörte zu.

Wieso um einen Baum? sagte der kleine



Junge, der wächst doch nicht im Zimmer. Doch, sagte die Mutter, das tat er, an einem bestimmten Tag im Jahr. Es war eine Tanne, die man mit brennenden Lichtern oder mit kleinen bunten Glühbirnen besteckte und an deren Zweige man bunte Kugeln und glitzernde Ketten hängte.

Das kann doch nicht wahr sein, sagte das Kind. Doch, sagte die Mutter, und an der Spitze des Baumes befestigte man den Stern. Er sollte an den Stern erinnern, dem die Hirten nachgingen, bis sie den kleinen Jesus in seiner Krippe fanden.

Den kleinen Jesus, sagte das Kind aufgebracht, was soll denn das nun wieder sein?

Das erzähle ich dir ein andermal, sagte die Mutter, die sich an die alte Geschichte erinnerte, aber nicht genau. Der Junge wollte aber von den Hirten und der Krippe gar nichts hören.

Er interessierte sich nur für den Baum, der im Zimmer wuchs und den man verrückterweise mit brennenden Lichtern oder mit kleinen Glühbirnen besteckt hatte.

Das muß doch ein schönes Fest gewesen sein, sagte er nach einer Weile.

Nein, sagte die Mutter heftig. Es war langweilig. Alle hatten Angst davor und waren froh, wenn es vorüber war. Sie konnten den Tag nicht abwarten, an dem sie dem Weihnachtsbaum seinen Schmuck wieder abnehmen und ihn vor die Tür stellen konnten, dürr und nackt. Und damit streckte sie ihre Hand nach den Tasten des Fernsehapparates aus. Jetzt kommen die Marspiloten, sagte sie. Ich will aber die Marspiloten nicht sehen, sagte der Junge. Ich will einen Baum, und ich will wissen, was mit dem kleinen Sowieso war. Es war, sagte die Mutter ganz unwillkürlich, zur Zeit des Kaisers Augustus, als alle Welt geschätzt wurde.

Aber dann erschrak sie und war wieder still. Sollte das alles noch einmal von vorne anfangen, zuerst die Hoffnung und die Liebe und dann die Gleichgültigkeit und die Angst? Zuerst die Freude und dann die Unfähigkeit, sich zu freuen, und das Sichloskaufen von der Schuld? Nein, dachte sie, ach nein. Und damit öffnete sie den Deckel des Müllschluckers und gab ihrem Sohn den Stern in die Hand. Sieh einmal, sagte sie, wie alt er schon ist, wie unansehnlich und vergilbt. Du darfst ihn hinunterwerfen und aufpassen, wie lange du ihn noch siehst. Das Kind gab sich dem neuen Spiel mit Eifer hin.

Es warf den Stern in die Röhre und lachte, als er verschwand. Aber als es draußen an der Wohnungstür geklingelt hatte und die Mutter hinausgegangen war und wiederkam, stand das Kind wie vorher über den Müllschlucker gebeugt. Ich sehe ihn immer noch, flüsterte es, er glitzert, er ist immer noch da.





## Winterhoffnung

Jetzt sind sie weiß, die Wiesen und die Bäume  
Ein Schleier hat die Zeit und auch die Träume  
Ganz sacht mit seinem dichten Flaum bedeckt  
Ein seltsam helles Morgenlicht hat uns geweckt

Mit einem Mal ist es ganz still  
Sogar der Lärm des Lebens will  
Ein wenig in das Abseits rücken  
Und unsre Seele nicht erdrücken

Versonnen schaut der Alltag in das Flockenschweben  
Verzaubert hält es inne, unser sonst so pralles Leben  
Und blickt erstaunt nach oben in den Schnee, der leise fällt  
Es ist soweit: Wir warten wieder auf das Wunder in der Welt



---

Infobrief Nr. 20/2003

Herausgeber: Verein der Freunde und Erzabtei St. Martin zu Beuron e. V.

Redaktionsbeirat: Erzabt Theodor Hogg OSB, P. Prior Tutilo Burger OSB (TB),  
Werner Schmid-Lorch, Br. Jakobus Kaffanke OSB (JK), Günter Knoblich  
Redaktion, Konzeption, Produktion: Albconsult, Notburg Geibel (NSG)

Unsere Bilder sind dem Klangbuch zur Weihnacht „Ein Licht“ aus der Reihe „Beuroner  
Impressionen“ des Beuroner Kunstverlages entnommen.

[www.erzabtei-beuron.de](http://www.erzabtei-beuron.de)